

Zeitschrift: Frei denken : das Magazin für eine säkulare und humanistische Schweiz
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 97 (2012)
Heft: 4

Artikel: Denkfest 2012 : welcher Gesellschaftsvertrag für die Schweiz von heute?
Autor: Matteotti, Sandra
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1090830>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Denkfest 2012

Welcher Gesellschaftsvertrag für die Schweiz von heute?

1762, also vor 250 Jahren, erschien Rousseaus grosses Werk «Du Contrat Social» in Amsterdam und wurde sogleich in den Niederlanden, Frankreich, Genf und Bern verboten. Klangen Rousseaus Thesen damals noch zu aufrührerisch, entwickelte sich sein Werk trotzdem zu einem Schlüsselwerk der Aufklärungsphilosophie und war ein Wegbereiter der modernen Demokratie. Wie sieht der Gesellschaftsvertrag der heutigen Schweiz aus? Jacqueline Badran (SP), Philipp Kutter (CVP), Dieter Kläy (FDP) und Claudio Zanetti (SVP) stellten sich dieser Diskussion, welche von Raphael Zehnder (Redaktor Gesellschaft und Multimedia DRS 2) geleitet wurde. Der ebenfalls eingeladene Jo Lang (Grüne) war krankheitshalber verhindert.

Urs Marti führte in die Thematik des Gesellschaftsvertrags ein und nannte den Gesellschaftsvertrag ein «gegenseitiges Abkommen von rationalen Egoisten», welche sich von diesem Vertrag Schutz ihrer Person und ihres Eigentums erhofften, eine Rechtsgleichheit aller sowie die grösstmögliche Freiheit als Bürger. Dafür gaben sie ihre absolute Freiheit als Einzelne zugunsten eines *volonté générale* auf.

Der allgemeine Volkswille heute

Bei der Frage, wer den allgemeinen Volkswillen heute definiere, schieden sich die Geister. Jacqueline Badran verwies mit einem Lachen auf die SVP, was von Claudio Zanetti mit einem bedauernden «Schön wär's» quittiert wurde. Auch sonst kam es zu den absehbaren parteipolitischen Spitzfindigkeiten zwischen den Diskutierenden. Grundsätzlich war man sich aber einig, dass sich der allgemeine Wille in einer direkten Demokratie wie der Schweiz anhand der Abstimmungen zeige. Bedauerlich sei da die oft geringe Beteiligung der Stimmbürger. Nach Zanetti ist die totale Einigkeit ein unerreichbares Ideal, als realistisch sah er eine Einigkeit in den wichtigen Grundfragen, wachsende bei Detailfragen. «Wir diskutieren zu viele Kleinigkeiten und vergessen dabei die grossen Belange», konstatierte der SVP-Politiker. Dieter Kläy sah einen Zusammenhang zwischen der Wichtigkeit der Fragen und der Stimmbeteiligung: «Jewichtiger die Entscheidung, desto mehr gehen zur Urne.»

Kann das Volk irren?

Die Möglichkeit, dass das Volk bei einem Entscheid irrt, ist durchaus da, allerdings gibt es Schranken, welche die Entscheidungen begrenzen. Eine dieser Schranken ist der Rechtsstaat. Philipp Kutter gab sich zuversichtlich: «Solange in der Schweiz eine Einigkeit über die rechtsstaatlichen Grundsätze herrscht, sind wir auf gutem Kurs.» Claudio Zanetti doppelte nach, dass Demokratie immer als Diskurs funktioniere und so lange dieser offen geführt werde, seien grosse Irrtümer nicht möglich. Jacqueline Badran gab sich weniger zufrieden und ereiferte

sich: «Die Verfassung sollte die Schranke sein, Vorstösse, die gegen die Verfassung sind, sollten unmöglich sein!» Gerade da sah sie aber – mit einem Seitenblick auf Claudio Zanetti – das Problem. Eine weitere Problematik stellt in ihren Augen die fehlende Verfassungsgerichtsbarkeit dar. Einig waren sich alle Politiker darin, dass vernünftige Entscheide die wären, welche gemeinsam getroffen werden, realistisch sind und am Schluss allen dienen.

Grenzen der persönlichen Freiheit

Durch den Staatsvertrag entäussert sich der Bürger seiner individuellen und absoluten Freiheit. Dafür erhält er eine bür-



Jacqueline Badran (SP), Philipp Kutter (CVP), Raphael Zehnder (Moderation), Dieter Kläy (FDP), Claudio Zanetti (SVP)

gerliche, begrenzte Freiheit. Claudio Zanetti sah die Aufgabe des Staates in der Wahrung weniger Grundsätze (u. a. Schutz des Lebens und des Eigentums). Innerhalb dieser Grundsätze solle die Freiheit des Einzelnen nicht angetastet werden, so lange sie die Freiheit des Nächsten nicht beeinträchtigt. Dem schloss sich auch Dieter Kläy an und fügte noch Grundpflichten an, welche jeder zu tragen habe (z.B. die Steuerpflicht). Philipp Kutter beklagte die immer grössere Regulationsdichte, welche er unter anderem auf die immer grössere Bevölkerungsdichte zurückführte. Je näher die Menschen leben, desto mehr Rücksicht fordere das Zusammenleben. «Erlaubt ist, was nicht stört», lautete Kutters einprägsame Formel.

Der heutige Gesellschaftsvertrag?

Der Gesellschaftsvertrag für eine Schweiz von heute sollte – fasst man die einzelnen Voten der Diskutierenden zusammen – die individuelle Freiheit so wenig wie möglich einschränken und liberale Grundwerte hochhalten. Des Weiteren sollte das Bewusstsein für eine Verantwortung über die Generationengrenzen hinaus geschärft werden. Schutz der Person und des Eigentums sowie Rechtsgleichheit stellen die weiteren Pfeiler dar. Damit wären theoretisch alle Parteipolitiker zufrieden, die Geister scheiden sich erst bei den Detailfragen.

Sandra Matteotti

Rückblick auf das Programm 2012

300 Jahre Jean-Jacques Rousseau

Rousseaus Rezeption in Zürich 1751–1781

Monika Wicki Erziehungswissenschaftlerin HfH

Leben Sie wohl für immer

Szenische Lesung zu Rousseaus Disput mit David Hume, mit

Rebekka Burkhardt, Bernhard Bettermann, Hansrudolf Twerenbold

Jean-Jacques Rousseau und das Böse

Urs Marti Professor für politische Philosophie UZH

Politik, schwer zu begreifen und mühsam zu betreiben

Szenische Lesung zum Contrat Social, mit

Bernhard Bettermann und Hansrudolf Twerenbold

Podiumsdiskussion zum Gesellschaftsvertrag

denkfest

www.denkfest.ch